Volmetaler Anzeiger

Tägliche Rundschau für das Volme-Gebiet.

Mit der Gratisbeilage: „Wort und Bild".

Expedition Abonnements- und Anzeigen-Annahme für Brügge-Winkhausen: Aug. Schlüter und für Kierspe-Bahnhof: Alb. Schnippering.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal Mk. 1.75, ohne Bestellgeld, durch Boten Mk. 2.—, durch Briefträger Mk 2.17.

Inserate für den betr. Tag müssen bis morgens 9 Uhr in Halver aufgegeben sein.

Druck u. Verlag: Wilh. Bell jr., Halver

Insertionspreis die Garmondzeile 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsw. Beitreibung der Gebühren

Nr 285 | Telephon-Anschluß Nr. 42 | Dienstag, 5. Dezember | Amt Halver. | 1916

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Dezember. Russische Vorstöße bei Smorgon und Minsk scheitern verlustreich, ebenso in den Waldkarpathen und den siebenbürgischen Grenzgebirgen. — Die 1. rumänische Armee bei Pitesti geschlagen; der Argesul im Kampf erreicht. — In der Dobrudscha und in Macedonien brechen feindliche Angriffe zusammen.

Die drei B.

Musikschwärmer haben, wenn sie von deutschem Sang und Klang erfüllt sind, ein kurzgefaßtes Programm, an dem sie sich erkennen und begegnen wie die Angehörigen einer heimlichen Sekte an den ängstlich gehüteten Zeichen und Stichworten ihres Zirkels: Bach, Beethoven, Brahms heißen ihre Götter, in deren Schöpfungen alle Wunder, alle Tiefen und alle Höhen musikalischer Herzensergießungen umschlossen sind. Die Notenliteratur der ganzen Welt könnte zugrunde gehen, aus den Werken dieser drei deutschen Meister könnte sie wieder in alter Herrlichkeit aufgerichtet werden. Der Zufall wollte, daß ihre Namen mit dem gleichen Buchstaben ansetzen, und so braucht man zu Musikverständigen nur von den drei B. zu sprechen, um sofort eines verständnisvollen Aufleuchtens der Augen sicher zu sein. Die drei B. — wir finden sie auch, wenn wir den gewaltigen Vorgängen dieser Tage an den Puls fühlen.

Brüssel—Belgrad—Bukarest: die Namen dieser drei Hauptstädte verkörpern in unseren Augen drei Hauptstadien dieses Weltkrieges. Drei Meilensteine zu unserem endlichen Sieg. Da war einmal das kleine Belgien, das innerlich längst mit unseren Gegnern paktiert hatte und infolgedessen, als man uns an die Kehle springen wollte, nicht das geringste Verständnis für unsere Lage zeigen wollte. Wir baten, wir flehten fast um die Erlaubnis zum Durchmarsch unserer Truppen, sicherten äußerste Rücksichtnahme auf die Interessen des Landes, Wiederherstellung des früheren Zustandes, Entschädigung und was sonst noch alles zu — umsonst. Von Paris und London kam der Befehl, bewaffneten Widerstand zu leisten, und so wurde das Königreich ins Unglück gestürzt, aus dem es sich bisher weder aus eigener Kraft noch mit Hilfe der großm—ächtigen Helfer im Westen wieder aufrichten konnte. Das gleiche Schauspiel ein Jahr später im Südosten. Wie Belgien der Prellbock für England und Frankreich, so sollte Serbien den Sturmbock für Rußland abgeben. Als seine Zeit erfüllet war, wurde es von der unwiderstehlich andrängenden Flut der Mackensenschen Heeressäulen niedergeworfen, und in Belgrad weht seitdem Habsburgs stolze Flagge. Es kam das dritte Kriegsjahr, und noch ein verblendeter Kleinstaat fand sich bereit, für den Vierverband ins Feuer zu gehen. Drei Monate sind gerade darüber vergangen — in drei Wochen vielleicht schon wird auch Bukarest in unserer Hand sein. Von Norden, Westen und Süden sind unsere Feldgrauen im Anmarsch, und oben an der siebenbürgischen Ostfront, die zugleich die Westfront der Moldau darstellt, halten österreichisch-ungarische Armeen starke Wacht gegen die Russen, die mit ihrem stumpfen Massenaufgebot das Äußerste noch im letzen Augenblick abzuwenden versuchen. Schon muß Reuter aus Jassy melden, daß die Rumänen alles in den bedrohten Landesteilen befindliche Getreide und Öl zerstören wollen, um es nicht in die Hände der Gegner fallen zu lassen. Ein Zeichen, wie besorgt sie ihre Lage ansehen. Wir können vertrauensvoll abwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden. Richtung Bukarest bleibt vorläufig unsere Losung, und wenn nach Brüssel und Belgrad auch Rumäniens Hauptstadt von uns erobert worden ist, dann werden vielleicht auch andere Leute endlich den tiefen Sinn des Geschehens zu begreifen anfangen, dessen Zeugen sie sind. Bisher ist ihnen immer gepredigt worden, daß Deutschland den Sommer 1916 kaum überstehen werde. Heute muß das amtliche russische Militärblatt gegen die leichtsinnigen Preßäußerungen seine warnende Stimme erheben: Der deutsche Feldzug in Rumänien sei keine Racheaktion, sondern ein großes strategisch-ökonomisches Manöver. „Rumänien, das den drittgrößten Weizenexport der ganzen Welt hat, übertrifft sogar Argentinien und Kanada an Viehreichtum ungeheuer. Deutschland kann seinen Bedarf an Fleisch, Wolle und Pferden in voller Höhe auffüllen; auch sein Reichtum an Petroleum und Metallen kommt den Deutschen gelegen. Rumäniens Untergang ist darum ein großes Unglück für die Alliierten, weil durch ihn die Zentralstaaten ihre Widerstandskraft in ungeahnter Weise mehren; und Rumäniens strategische Wichtigkeit war nicht geringer." Vor Tische las man's freilich anders, aber besser die Erkenntnis kommt spät, als gar nicht.

Trotzdem und alledem wird der Vierverband das dumme Gerede von seinem nahe bevorstehenden Siege natürlich heute und morgen noch nicht aufgeben. Aber glauben wird ihm seinen eintönigen Schwatz bald niemand mehr, da er nicht einmal seine eigenen Gebiete befreien kann, während wir einen seiner Vasallen nach dem andern aus dem Wege räumen. Und sind wir erst mit den Kleinen fertig geworden, so werden nachher die Großen an die Reihe kommen. Für diese Aufgabe wird uns das niedergerungene Rumänien eine willkommene Herz- und Magenstärkung bieten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In einer Unterhaltung zwischen dem **Kronprinzen Rupprecht von Bayern** und dem Chefredakteur der Münchener Neuesten Nachrichten erklärte der Kronprinz, daß die Gegensätze von Stadt und Land nicht vertieft werden dürften. Die Ernährungsfrage müsse als wichtigste Frage restlos gelöst werden. Über die Lage an der Front im Westen äußerte der Kronprinz, daß die Verluste der Engländer ganz bedeutend höher als die unserigen seien, daß die Franzosen schon den Jahrgang 1917 an der Front hätten, daß die deutschen Soldaten ihr möglichstes täten, daß wir auf Hindenburg und Ludendorff zuversichtlich bauen könnten, daß wir sehr stark an Artillerie geworden seien, und daß im Westen ein Durchbruch durch unsere Front niemals gelingen werde.

✚ Nach einer Verfügung des preußischen Justizministers haben die Justizbehörden **Rechtshilfeersuchen nach den besetzten Teilen Belgiens und Nordfrankreichs**, soweit sie zum Gebiet des Generalgouvernements in Belgien gehören, unmittelbar an den Verwaltungschef beim Generalgouvernement zu richten. Rechtshilfeersuchen der belgischen Justizbehörden sind nur zu erledigen, wenn sie den preußischen Justizbehörden durch den Verwaltungschef beim Generalgouvernement zugehen.

Österreich-Ungarn.

✕ Beim Empfang des Präsidiums des Abgeordnetenhauses sprach **Kaiser Carl** die Hoffnung aus, daß das Parlament bald wieder zu ersprießlicher Arbeit gelangen werde. Gleichzeitig gab der Kaiser der Hoffnung Ausdruck, daß bald ein ehrenvoller Friede erreicht werde.

Frankreich.

✕ Der **Ernteausfall Frankreichs** beträgt nach amtlicher Feststellung gegenüber 1914 für Weizen 19,5 Millionen Doppelzentner, für Roggen 2 Millionen, für Gerste 1,2 Millionen, für Hafer 5 Millionen, was einen Fehlbetrag von rund 28 Millionen Doppelzentner ergibt.

Aus In- und Ausland.

Haag, 2. Dez. Das Korrespondenzbureau meldet, daß der Finanzminister van Gijn der Königin seine **Demission** angeboten hat.

Stockholm, 2. Dez. Den „Russkija Wjedomosti" zufolge wird allgemein **Protopopows Rücktritt** erwartet, da er in letzter Zeit bei der Spaltung des Kabinetts an Stürmers Seite war und oft mit ihm Konferenzen abhielt.

London, 2. Dez. Die Leitung des Bergarbeiterverbandes von Südwales hat gestern die Forderung nach einer **Lohnerhöhung** von 15% wiederholt.

London, 2. Dez. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Munitionsminister unterstellte 129 neu hinzukommende Werke der Oberaufsicht des **Munitionsministeriums**. Die Gesamtzahl solcher Werke beträgt 4512.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es in den vordersten Graben zu kommen, sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nördlich des Drysjaty-Sees gingen nach starker Feuervorbereitung russische Truppen gegen unsere Linien vor, sie wurden verlustreich zurückgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyca-Solotwinska.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

34 (Nachdruck verboten.)

Fritz Axmann aber dachte beruhigt:
Gottlob, sie hat noch gar nichts erfahren!
Laut sagte er:

„Warum es ein Glück ist für mich, Aga? Weil ich mich durch meine Neugierde hätte in einen schweren Verdacht bringen können. Weil heut nacht dort drüben im Jagdschlößchen des Barons Werbach ein furchtbares Unglück geschehen ist, das niemand sich enträtseln kann!"

Aga Hormayer hatte sich niedergesetzt. Sie war von Natur aus keineswegs neugierig, wie ihr überhaupt alle Kleinlichkeiten, welche Frauen sonst oft an sich haben, fremd waren. Aber das, wovon der Förster nun zu sprechen begann, das interessierte sie doch sehr.

Immer erstaunter wurde der Ausdruck ihres Gesichtes, je länger Fritz Axmann sprach. Von der jungen, schönen Frau erzählte er ihr und von dem geheimnisvollen Automobil; von dem tragischen Ende des Freiherrn und der Geburt des kleinen Majoratsherrn derer von Werbach.

Und endlich sprach er auch von dem, was er heute während der gerichtlichen Kommission gehört und gesehen hatte.

„Um Himmels willen," sagte die Aga ganz atemlos, „und das Automobil? Du hast doch keins?"

Er lächelte. Aus dieser Frage klang alle ihre Sorge um ihn. Alles andere war ihr eigentlich Nebensache. Für sie handelte es sich nur um eins: inwiefern konnte ihm dieses seltsame Ereignis zum Schaden werden?

„Nein," sagte er, „ich habe kein Auto, und ich stehe auch in gar keiner Verbindung mit diesem geheimnisvollen Gefährt, das schwöre ich dir, Aga, bei allem, was mir heilig ist! Und du, Aga, du wirst mir auch glauben, das weiß ich!

Aber die Herren vom Gericht? Die würden doch ganz bestimmt die Erscheinung im Pelz mit Autobrille, die du gesehen hast, sofort mit dem Automobil in Verbindung bringen. Nicht wahr? Und ich — ich könnt' nicht einmal ein Alibi nachweisen, denn ich bin gestern um drei Uhr nachmittags vom Forsthause weggegangen, hab' droben in der Jagdhütte ganz allein mein Nachtmahl gegessen und mich bis nach Mitternacht hingestreckt auf die Bank dorten. Dann bin ich auf zum Reuter gegangen. Also: gesehen hat mich niemand während der ganzen Zeit als du!"

„Das ist so gut wie niemand," schob die Frau ruhig ein, „denn eher laß ich mich erschlagen, als daß ich ein Wort sag'!"

Eine Liebe lag in den paar Worten, welche den Mann erschütterte.

Still streckte er ihr die Hand hin. Sie legte ihre kräftigen Finger hinein wie zu einem Versprechen. Und mit einem heißen Glücksgefühl empfand sie es, daß sie durch dieses Geheimnis, das sie nun mit ihm allein teilte, ihm verbunden war mit einem festen, unzerreißbaren Bande.

„Ich hätt' schwören können, daß es die Baronin gewesen ist," murmelte Aga noch einmal vor sich hin. Aber er überzeugte sie allmählich dennoch vollkommen; und schließlich war es ja auch leicht, daß sie sich täuschte.

Axmann und Otta von Werbach waren gleich groß, auch er war schlank gewachsen, das Antlitz war durch den rundum hochaufgeschlagenen Pelzkragen in der unteren Partie beinahe vollständig verhüllt; den oberen Teil deckte die Reisebrille mit den dunklen Gläsern. Also: möglich war's ja immerhin! Und für sie, für die arme Aga Hormayer, bedeutete dieser Zufall eigentlich ein Glück. Es war doch ein Bindeglied nun wieder da zwischen ihm und ihr. Und sie konnte hier und da mit ihm reden, ihm ihr Leid klagen.

So abgehetzt war sie durch ein tückisches Geschick und durch das erbarmungslose Leben, daß sie auch diese paar Minuten neben ihm, während er gütig und liebevoll auf sie einsprach, als Glück und Beruhigung empfand.

Draußen spann die Dämmerung ihre dichten, grauen Schleier um das stille, halbverfallene Waldhaus. Das Roserl mußte scharf auslugen auf ihrem verantwortlichen Wachtposten. Aber sie tat es getreulich, denn ihr ahnte, daß es da drinnen um etwas Wichtiges ging.

Ganz still saß das Mädchen auf der kleinen Bank, immer den Blick auf die Straße gerichtet.

Plötzlich fuhr sie erschrocken zusammen.

Da — von rückwärts, wo man von der Waldwiese gleich in den Obstgarten kam — da klang ganz deutlich ein leiser, vorsichtiger Schritt, der sich entfernte gegen den Forst zu. Jesus Maria! Es wird doch nicht von der Seiten jemand gekommen sein?" dachte die Roserl entsetzt. Und gleich darauf fuhr's ihr durch den Kopf, daß man vom Obstgarten in den kleinen Holzverschlag treten konnte, und daß dort ein winziges, halbblindes Fensterl gegen die Wohnstube hin eingesetzt war.

Freilich — wer sollte denn das wissen? Zu ihnen kam ja niemand, kein Mensch kannte das Haus und die paar Gelasse, als der Vater, die Mutter und sie selber!

So rasch sie konnte, rannte die Kleine um das Haus herum und zu dem winzigen Schuppen. Na, gottlob, da lag ja der Holzriegel noch gerade so vor von auswendig, wie ihn der Vater gestern vorgeschoben hatte.

Vorsichtig öffnete das Mädchen ein klein wenig die Tür und lugte hinein in den dunklen Raum.

Nichts war zu sehen und nichts zu hören, als von nebenan aus der Stube die Stimme des fremden Mannes, welcher eben sagte:

„Also abgemacht, Aga, es bleibt bei dem, was ich dir früher gesagt hab'! Morgen vormittag triffst du mich droben auf der Waldwiesen. Ich bring' dir die hundert Kronen und du sagst deinem Mann, dein Bruder hätt' sie dir geschickt und er hätt' g'schrieben, daß du jetzt öfters was kriegst von ihm. Wenn dein Mann nach dem Brief fragt, so sagst du, daß du ihn verloren hast!"

„Es ist mir nicht recht, daß ich von dir ein Geld nehmen soll," sagte die Aga schwer atmend. Aber er unterbrach sie rasch.

„Wieso — nicht recht? Ist das nicht ganz natürlich? Hm? Helfen tust mir wie eine Schwester, zu mir stehst wie mein allertreuester Freund, und da soll ich dich sitzen lassen in Not, Elend und Kummer? Kannst du denn so was glauben von mir, Aga? Schau', mir zwei sind jetzt ja ohnehin getrennt durch das Leben und durch deine Heirat. Glücklich bist du nicht. Und ich? —" er lachte spöttisch — „da fehlt sich's weit! Aber wir zwei werden älter, Aga, und wir haben's ja schon ein bisserl einsehen lernen müssen, daß es auch noch allerhand anderes gibt da auf unserer lieben Herrgottswelt, außer dem sogenannten Glück. Du hast deine Kinder, Aga. Daß ich ein bisserl mithelf', denen das Leben leichter zu machen, gelt, das erlaubst mir? Ich will dafür gar nichts von dir, als daß du schweigst über unser Zusammentreffen heut nacht. Und gelt, Aga, das versprichst mir noch einmal?"

„Bei meiner ewigen Seligkeit," entgegnete feierlich die Frau, „ich sag' nichts?"

Das Roserl hörte nichts mehr, denn sie schloß schon wieder den kleinen Schuppen hinter sich und lief nach vorn. Ganz wirr war ihr Kopf. Was hatte der fremde Mann gesagt, hundert Kronen wird er der Mutter morgen geben? Schier ehrfürchtig ward's dem Roserl zumute. Hundert Kronen! Ach, soviel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt! Hundert Kronen!"

(Fortsetzung folgt.)

südlich von Stanislau hatten Erfolg.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joſeph. In den Waldkarpathen hat geſtern die Angriffstätigkeit der Ruſſen nachgelaſſen, nur zu leicht zurückgewieſenen, ſchwächlichen Vorſtößen rafften ſie ſich an einigen Punkten noch auf. Geſteigertes Artilleriefeuer ſcheint das Abflauen der Angriffe verdecken zu ſollen. Stärker war der ruſſiſche Druck noch an der ſiebenbürgiſchen Oſtfront. Am Trotoſul-Tale gelang es dem Feinde, kleine Fortſchritte zu machen. Deutſche und öſterreichiſch-ungariſche Truppen entriſſen ihm weiter ſüdlich eine jüngſt verlorene Höhenſtellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls von Mackenſen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argeſul die Entſcheidung; ſie iſt gewonnen.

Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn — Mitte November durch die ſiegreiche Schlacht von Targu Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutſchen, bulgariſchen und ottomaniſchen Kräfte ſind von Erfolg gekrönt geweſen. Die unter Führung des Generals der Infanterie Koſch kämpfende Donau-Armee von Sviſtov her, die durch die weſtliche Walachei über Craiova vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kühne, die nach harten Kämpfen längs des Argeſul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft von Delmenſingen und die unter Befehl des Generalleutnants von Morgen über Campolung vorbrechenden deutſchen und öſterreichiſch-ungariſchen Truppen haben ihre Vereinigung zwiſchen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm geſtern Targoviſte, die Truppen des Generalleutnants Krafft von Delmenſingen ſetzten von Piteſti her ihren Siegeszug fort, ſchlugen die 1. rumäniſche Armee vollſtändig und trieben ihre Reſte über Titu, den Gabelpunkt der Bahnen von Bukareſt auf Campolung und Piteſti, in die Arme der bewährten 41. Infanterie-Diviſion unter Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf.

Auf dem linken Argeſul-Ufer, nordweſtlich und weſtlich von Bukareſt, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortſchreiten. — Südweſtlich der Feſtung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenem Befehl die Abſicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu ſchlagen, während ſein Nordflügel — die 1. Armee — ſtandhielt, über den Neajlov gegen den Argeſul zurückgeworfen. — Südlich von Bukareſt waren ſtarke rumäniſch-ruſſiſche Angriffe abzuwehren, auch hier wurde dem Feinde eine ſchwere Niederlage bereitet. — Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumäniſchen Heeres. — Die Haltung unſerer Truppen in den ſiegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marſchleiſtungen gewaltig. Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Verſorgung der Truppe.

Die rumäniſche Armee hat die ſchwerſten blutigen Verluſte erlitten. Zu den Tauſenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen geſtern noch über 8000 Mann. Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art iſt unabſehbar. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Geſchütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollenden Material in unſere Hand.

Die Operationen gehen plangemäß weiter; neue Kämpfe ſtehen bevor. — In der Dobrudſcha keine größeren Kampfhandlungen.

Macedoniſche Front. Ohne Einfluß auf die Entſcheidung ſuchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verluſt einer auf dem Oſtufer der Cerna gelegenen Höhe, die geſtern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teils unſerer dortigen Stellung.

Der Erſte Generalquartiermeiſter Ludendorff.

*

Mackenſen Oberbefehlshaber in Rumänien.

Wie ſchon aus der Faſſung der deutſchen Heeresberichte erſichtlich, hat auf dem rumäniſchen Kriegsſchauplatz eine Neueinteilung des Oberbefehls ſtattgefunden. Bisher gehörten die von dem Weſtflügel der Armee Falkenhayn in Rumänien ausgeführten Operationen zur Front des Erzherzogs Joſeph, während die Donau-Armee und die in der Dobrudſcha ſtehenden Truppen die Heeresgruppe Mackenſen bildeten. Offenbar, um die Einheitlichkeit des Oberbefehls zu wahren und die Bewegungen der auf demſelben Kriegsſchauplatz befindlichen Armeen einheitlich zu leiten, ſind jetzt die geſamten in Rumänien operierenden Armeen, alſo Armee Falkenhayn, Donau-Armee und Dobrudſcha-Gruppe dem Generalfeldmarſchall v. Mackenſen unterſtellt. Die Front des Erzherzogs Joſeph erſtreckt ſich vom Dnjeſtr bis in die Gegend öſtlich von Kezdivarſahely, alſo bis zu der Stelle, wo ſich die Siebenbürger Grenze aus ihrer Weſt—Oſt-Richtung in einem rechten Winkel nach Norden wendet.

Vor dem Fortsgürtel von Bukareſt.

Über den ſiegreichen Vormarſch in Richtung auf Bukareſt meldet der bulgariſche Heeresbericht vom 1. Dezember: Überall brachen unſere Truppen, die ſtürmiſch gegen Bukareſt vordrängen, den verzweifelten Widerſtand des Feindes und fügten ihm ſchwere Verluſte zu. Am 27. beſetzten ſie nach ſchwerem Kampfe Giurgiu und am 30. November überſchritten ſie die Linie Comana—Braniſtari—Ingureni, die ungefähr zwanzig Kilometer vom Fortsgürtel von Bukareſt gelegen iſt. Sie überwanden den verzweifelten Widerſtand des Feindes und erbeuteten zwei ſchwere Geſchütze, vierzehn Feldgeſchütze, ſieben kleine Kanonen und fünf Maſchinengewehre. Auf dem Schlachtfelde ließ der Gegner zahlreiche Tote und Verwundete zurück.

Argeſul und Neajlov.

Wie unſere Heeresleitung mitgeteilt hat, iſt die Neajlov-Niederung durch die deutſchen Truppen überſchritten worden. Dieſe rücken jetzt am Unterlauf des Argeſul in Richtung auf Bukareſt vor. Die Neajlov-Niederung iſt ein etwa 2—3 Kilometer breiter Sumpf- und Waldſtreifen am Neajlovflüßchen, einem Nebenfluß des Argeſul, der ſelbſt bei Olteniza nördlich von Lutrakan in die Donau mündet. Die faſt gänzlich flache Niederung wird durch die Eiſenbahn Giurgiu—Bukareſt mit daneben laufender Straße und einer zweiten von Alexandria aus nach Bukareſt führenden Straße durchſchnitten. Von dem Neajlov-Abſchnitt bis zum Feſtungsgürtel von Bukareſt ſind noch 20 Kilometer. Argeſul, an dem jetzt unſere Truppen ſtehen, iſt ebenfals ein ſumpfiger waldiger Streifen von etwa 3 Kilometer Breite vorgelagert.

Rumäniſche Flüchtlinge in die Sümpfe gejagt.

Hier in der Neajlovniederung liegt Braniſtari, das der bulgariſche Heeresbericht erwähnt, rings von tiefen Sümpfen umgeben. In dieſe Sümpfe ließ, wie die Bukareſter Zeitung „Agrarul" mitteilt, der Bukareſter Stadtkommandant die Flüchtlinge jagen, die ſich in den Dörfern jener Gegend in großer Zahl verſammelt hatten. Rückſichtslos mußten Pioniere die Dörfer räumen „mit Rückſicht auf die Landesverteidigung". Die Unglücklichen, des Weges unkundig, kamen zum größten Teil in den gefährlichen Sümpfen um, nur wenigen gelang es, die Landſtraße nach den Eiſenbahnlinien von Cernavoda zu erreichen.

Die Panzerautomobile in der Dobrudſcha.

Über die ruſſiſchen Entlaſtungsangriffe in der Dobrudſcha wird aus Sofia noch gemeldet, daß das vierte ſibiriſche Korps den linken bulgariſchen Flügel zwiſchen dem Dorfe Satiskoej und der Donau aufzurollen ſuchte. Im Nebel entſpann ſich ein äußerſt erbitterter Kampf. Zwei Panzerautomobile näherten ſich mitten im ſtärkſten Kampfgewühle den bulgariſchen Schützengräben. Im Gegenangriff wurden die Angreifer überall blutig zurückgeſchlagen und die Panzerautomobile erbeutet, worin vier Maſchinengewehre gefunden, zwei Offiziere und fünfundzwanzig Mann gefangen wurden.

*

Die Schwierigkeiten am Argesfluß.

Zu den glorreichen Kämpfen in Rumänien wird aus Berlin von amtlicher Seite noch gemeldet:

Der Argeſul, an dem am 3. Dezember die Schlacht ſtattfand, iſt ein Gebirgsſtrom von wechſelnder Breite, dieſe beträgt von Piteſti bis ſüdweſtlich Titu zwiſchen 200 bis 300 Meter, der Fluß hat hier eine Waſſertiefe bis zu 20 Metern, an verſchiedenen Stellen ſind Furten vorhanden. Weiter abwärts verengt ſich das Bett, der reißende Strom wird hier überall zum abſoluten Hindernis, die vorhandenen Brücken haben eine Länge bis zu 300 Metern.

Wäre es nicht geglückt, durch ſchärfſtes Nachdrängen den Feind am Sprengen der Brücken und am planmäßigen Beſetzen der am jenſeitigen Ufer befindlichen ausgebauten Stellungen zu verhindern, ſo wäre vorausſichtlich ein längerer Aufenthalt vor dem ſtarken Abſchnitt unvermeidlich geweſen.

Unſere Beute in Rumänien.

In den ſiegreichen Kämpfen in Rumänien wurden bisher gegen 30 000 Rumänen in Gefangenſchaft geſetzt. Über die Beute an Geſchützen, Material uſw. liegen abſchließende Zahlen noch nicht vor. Insbeſondere ſcheint aber die Beute an wirtſchaftlich Verwendbarem außerordentlich groß zu ſein. Im Alttal ſind ſtarke Viehherden gefunden worden, deren Kopfzahl noch nicht bekannt iſt, ferner umfangreiche Vorräte an aufgeſtapelten Körnerfrüchten, hauptſächlich Mais. In dem bereits beſetzten Gebiet finden ſich ferner gute Beſtände an Hausſtieren, Rindvieh, Schweinen und Geflügel. Die in der Walachei eingeſetzte deutſche Verwaltung unter dem General v. Tülff iſt mit einem Wirtſchaftsſtab ausgeſtattet und im Begriffe, die Vorräte feſtzuſtellen und ihren Abtransport nach Abzug der im eigenen Lande erforderlichen Mengen zu organiſieren. Es iſt nicht nur möglich, ſondern höchſt wahrſcheinlich, daß erhebliche Teile dieſer Beute zur Abhilfe des Lebensmittelmangels in der Heimat zur Verfügung geſtellt werden können. Damit wird die engliſche ſogenannte Blockade, die ja allerdings auch ohnedem ausſichtslos geweſen wäre, völlig zunichte gemacht. Das in Rumänien beſetzte Gebiet umfaßt jetzt 45000 Quadratkilometer, alſo doppelt ſoviel wie die von uns beſetzten Teile Frankreichs und der Boden des beſetzten Gebietes iſt hauptſächlich fruchtbarſter Weizenboden, der natürlich von uns voll ausgewertet werden wird.

Preußiſcher Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(41. Sitzung.) Rs. **Berlin**, 4. Dezember.

Präſident Graf Schwerin-Löwitz gedenkt, während die Abgeordneten ſich von den Sitzen erhoben haben, des Ablebens des Kaiſers Franz Joſeph, der ſieben Jahrzehnte hindurch mit väterlicher Fürſorge und nie ermüdender Pflichttreue die Geſchicke der ihm anvertrauten Völker geleitet habe. Anläßlich des 60. Geburtstages des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg hat das Abgeordnetenhaus ihm ſeine Glückwünſche ausgeſprochen.

Auf der Tagesordnung ſteht der Antrag Schweckendieck (natl.) auf

Ergänzung des Einkommenſteuergeſetzes.

Der Antrag iſt in die Form eines Geſetzentwurfs gekleidet und enthält zehn Paragraphen. Danach ſollen Kriegsgewinne, die nach der bisher vom Einkommengeſetz vertretenen ſogenannten Quellentheorie beim Wegfall der Einkommenquelle vor Beginn des neuen Steuerjahres ſteuerfrei bleiben, mit rückwirkender Kraft von Kriegsbeginn an zur Veranlagung gebracht werden können. Ferner ſoll bei Geſellſchaften, die ſich fuſioniert haben, die Beſteuerung fortlaufen. Mannſchaften und Unteroffiziere ſollen von der ſtaatlichen Beſteuerung befreit bleiben, wenn ſie lediglich auf Grund des Kinderprivilegs zu dem Steuerſatz bis 3000 Mark veranlagt ſind.

Die Abgg. Schweckendieck (natl.), v. Loos (konſ.), Keil (natl.), Bredt-Marburg (freik.), Dr. Meyer-Frankfurt a. O. treten für die Vorlage ein, obwohl der letztere Bedenken wegen einer gewiſſen Tendenz gegen den ſtädtiſchen Handel hat. Die allgemeine Beſprechung ſchließt, der Geſetzentwurf wird in 2. und 3. Leſung angenommen.

Die Königl. Verordnungen über eine Abänderung des Verzeichniſſes der Waſſerläufe erſter Ordnung und über die Verſchiebung der Gemeindewahlen wird zur Kenntnis genommen. Nächſte Sitzung morgen mit der Tagesordnung: Ernährungsfragen.

Von Freund und Feind.

Zuſtimmung des Bundesrats zum Hilfsdienſtgeſetz.

Berlin, 4. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichstag angenommenen Entwurf des Geſetzes über den vaterländiſchen Hilfsdienſt die Zuſtimmung erteilt.

Da nunmehr beide geſetzgebenden Faktoren, Bundesrat und Reichstag, einmütig dem vorliegenden Entwurf zugeſtimmt haben, können die Beſtimmungen des Geſetzes jeden Tag in Kraft treten.

Sinkende Stimmung, wachſende Erkenntnis.

Bern, 2. Dezember.

Ein hier aus Frankreich eingetroffener Reiſender, ein Franzoſe, berichtet, daß ſich in Frankreich die Erkenntnis, nur für England zu kämpfen, immer mehr Bahn breche. Die Abnahme der Bevölkerung mache ſich immer fühlbarer, indem viele Dörfer ſeit Monaten ihre ſämtliche männliche Bevölkerung entbehrten. Die Stimmung im franzöſiſchen Volke werde nur noch künſtlich aufrechterhalten. Unter den Kohlenarbeitern des Departements Loire herrſcht ſtarke Erbitterung. Sie behaupten, die Bergwerksbeſitzer täten ihre vaterländiſche Pflicht nicht. Die Arbeiter beſchäftigen ſich mit dem Gedanken des Generalſtreiks, falls ihren Lohnforderungen nicht Genüge wird.

Spaniſche Kritik für Rumänien.

Madrid, 2. Dezember.

Der Militärkritiker des Blattes ABC. ſchreibt: Die rumäniſche Regierung hat erklärt, daß das Einſchreiten Rumäniens auf dem Balkan das Ende des Krieges herbeiführen werde. Die rumäniſchen Politiker könnten recht haben. Dieſes Ende ſcheine tatſächlich nähergerückt, jedoch nicht im Sinne der Politiker Rumäniens.

Den Spott, der zugleich bittere Wahrheit iſt, hat die leichtfertige und verräteriſche Politik Rumäniens reichlich verdient.

Wer hat die „Angheliki" verſenkt?

Sofia, 2. Dezember.

Der aus Athen zurückgekehrte bulgariſche Geſandte Paſſarow erzählt eine intereſſante Geſchichte. Im Piräus hat die franzöſiſche Flotte Minen ausgelegt. Auf eine ſolche Mine iſt der griechiſche Dampfer „Angheliki", der Deſerteure für Venizelos nach Saloniki bringen ſollte, aufgelaufen. An der Beiſetzung der dabei ums Leben Gekommenen nahmen die engliſchen und franzöſiſchen Diplomaten und höheren Offiziere teil, um den Anſchein zu erwecken, daß der Untergang der „Angheliki" durch ein deutſches U-Boot verurſacht worden ſei. An den an Land geſpülten Minen erkannte man aber ihren franzöſiſchen Urſprung.

Einſchränkung der Ernährung auch in England.

Rotterdam, 3. Dezember.

Von morgen an wird in England nur „Nationalbrot" — eine Art Kriegsbrot — gegeſſen werden, und das britiſche Kriegsminiſterium kündigt vorläufig noch vorſichtig und indirekt durch Zeitungsartikel die Rationierung ſämtlicher Lebensmittel an. Die Einfuhr alles irgendwie Entbehrlichen ſoll ausgeſchaltet werden, um Material und Schiffsraum für die Herſtellung und Beförderung von Munition in größtem Umfange zu ſichern.

Einige Zeit nach Kriegsausbruch erklärte Grey ſelbſtbewußt wie ein Lord — obwohl er damals noch nicht Lord war —, „daß das Geſchäftsleben unverändert" ſei. Dieſe Zeit iſt nun ſeit langem aus und vorbei — — —

Eine Zumutung Venizelos' an Bulgarien.

Sofia, 3. Dezember.

Die hieſige halbamtliche „Kambana" berichtet, daß Ehren-Venizelos an Bulgarien mit dem Verlangen herangetreten ſei, ſeine Freiſchärler als reguläre Truppen anzuerkennen. Hierauf ſei zu erwidern, daß Bulgarien nur eine griechiſche Armee kenne: die Armee König Konſtantin, mit der Bulgarien in Frieden und Freundſchaft lebe. Die „Saloniker" aber können nur als Räuber angeſehen und behandelt werden. Dieſe Erklärung iſt hier mit Genugtuung aufgenommen worden.

Der ſchwarze Adler hat ſeine Beute gepackt.

Bern, 2. Dezember.

Stimmungs- und ſchwungvoll ſchreibt die hieſige Tageszeitung „Demokrat" über den Zuſammenbruch Rumäniens in ſeinem jüngſten Leitaufſatz:

Wieder ein Märtyrerland, wieder ein Volk, das unter der Gewalt der Übermacht zuſammenbricht. Wieder einmal wundervolle Hoffnungen, die enttäuſcht werden. Der ſchwarze Adler hat ſeine Beute ſoeben gepackt. Tapfer hat Rumänien ſtand gehalten, tapfer hat es ſich verteidigt, verteidigt ſich noch. Aber es wird beſiegt werden. Die Dämmerung ſteigt hernieder, ein ganzes Heer zieht ſich zurück, die Hauptſtadt wird von den Granaten des Eindringlings bedroht, und die Regierung gezwungen, Bukareſt zu räumen und nach Jaſſy zu flüchten .... Mit Rumänien erhält die Märtyrerkrone der kleinen Völker einen neuen Heiligenſchein.

Lokales und Provinzielles.

Brügge, 5. Dezember 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

5. 12. **1914.** Feindliche Anſtürme in Flandern und ſüdlich Metz zurückgewieſen. — Fortdauer der Schlacht öſtlich der maſuriſchen Seen. — Portugal erklärt, Truppen entſenden zu wollen. — **1915.** Auf dem Balkankriegsſchauplatz wieder mehrere hundert Serben gefangen. — In Monaſtir rücken deutſche und bulgariſche Abteilungen ein.

1757 Sieg Friedrichs des Großen bei Leuthen. — 1791 Wolfgang Amadeus Mozart geſt. — 1819 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg geſt. — 1825 Schriftſtellerin Eugenie John (Marlitt) geb. — 1835 Dichter Auguſt Graf v. Platen geſt. — 1860 Geſchichtſchreiber Friedrich Chriſtoph Dahlmann geſt. — 1870 Franzöſiſcher Schriftſteller Alexandre Dumas der Ältere geſt.

□ **Keine Verkehrsbeſchränkung zu Weihnachten.** Von einer geplanten Beſchränkung des Eiſenbahnverkehrs zu Weihnachten, in dem Sinne, daß ſozuſagen Bezugsſcheine vor dem Antritt jeder Eiſenbahnfahrt gefordert werden ſollen, war hier und da in der Öffentlichkeit die Rede; alle darauf bezüglichen Mitteilungen ſind jedoch frei erfunden. Es handelt ſich nur darum, daß durch die Notwendigkeiten der Kriegswirtſchaft eine gewiſſe Einſchränkung im Reiſen geboten iſt, und daß ein Haushalten mit dem Perſonal der Eiſenbahn und mit dem Material dringend gefordert werden muß. Man darf von dem nationalen Sinn unſerer Bevölkerung erwarten, daß die Reiſenden den Eiſenbahnverkehr auf den notwendigen Geſchäftsverkehr beſchränken, und daß insbeſondere alle Reiſen, die lediglich zum Vergnügen unternommen werden, in Zukunft wegfallen. Arbeiter ſollen in dem Eiſenbahnverkehr zu ihren Arbeitsſtätten in keiner Weiſe beſchränkt werden, wie überhaupt an eine zwangsweiſe Beſchränkung des Verkehrs nicht im entfernteſten gedacht wird.

—* **Ziehung 5. Klaſſe 234. Kgl. Preuß. Klaſſenlotterie Vormittagsziehung vom 2. Dezember.** Es fielen 15000 M M. auf Nr. 40001 10000 M. auf Nr. 209973 5000 M auf Nr. 86752 93357 113659 139650 212484 3000 M auf Nr. 9033 12319 24287 45114 61463 64039 66530 71480 77301 78336 84666 87622 98452 99782 104937 111782 112029 114764 131426 132133 135227 138594 139907 140887 146547 156907 172642 173856 176456 180565 183779 184827 186889 188614 195205 197768 200182 216545 219623 230614. **Nachmittags-Ziehung. Die Prämie von 300000 M. und Gewinn von 1000 M. auf Nr. 129172 10000 M. auf Nr. 208663 5000 M. auf Nr. 13254 209065 3000 M. auf Nr. 13566 28377 41457 57088 61540 62984 100708 104555 136377 142785 206705 212348 231394.**

—* **Von berufener Stelle wird darauf hingewieſen, daß in manchen Gegenden in den zur Aufbewahrung von Kartoffeln dienenden Räumen Kalk gelagert wird, der die an den Kartoffeln befindliche Feuchtigkeit aufſaugen ſoll, um ſie haltbar zu machen. Die Landwirtſchaftskammer hat ſich hierzu, auf meine Veranlaſſung wie folgt geäußert: „Da friſch gebrannter, nicht gelöſchter Kalk ſtark waſſeranziehend wirkt, daher auch in feuchten Kellern und an feucht eingebrachten Kartoffeln den Waſſergehalt der Atmoſphäre und der Außenfläche vermindert und auf dieſe Weiſe die Entſtehung von Fäulnisherden hemmt, wird ſeine Verwendung bei feucht eingebrachten Kartoffeln ſicherlich eine beſſere Haltbarkeit herbeiführen. Dagegen übt der friſch gebrannte Kalk auf ſchon vorhandene Fäulnisherde kaum noch Einfluß aus. In luftigen Kellern und bei vor dem Einkellern ſorgfältig getrockneten Kar-**

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Billigere Preise für Gersten- und Malzkaffee sowie Kaffee-Malz.** Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamts die Preise für Malzkaffee, Kaffee-Malz und Gerstenkaffee neu festgesetzt. Fortan beträgt für 100 Pfund Malzkaffee oder Kaffee-Malz in Paketen: der Herstellerpreis 44,50 Mark, der Großhändlerpreis 47 Mark, der Verbraucherpreis 52 Mark; für lose Ware: der Herstellerpreis 42 Mark, der Großhändlerpreis 44,50 Mark, der Verbraucherpreis 50 Mark. Die bisherigen Preise betrugen für Paketware: 48 Mark, 51 Mark und 58 Mark; für lose Ware: 44 Mark, 46,50 Mark und 53 Mark. Für losen Gerstenkaffee beträgt fortan der Herstellerpreis 36,20 Mark, der Großhändlerpreis 38 Mark, der Verbraucherpreis 43 Mark an Stelle der bisherigen Preise von 37 Mark, 39 Mark und 44 Mark. Die Preise gelten auch für den Verkauf von einem Pfund und weniger.

* **Der Verkehr mit Rübensaft.** Gemäß Bundesratsverordnung vom 6. Juli 1916 (§ 1 Absatz 1) darf Rübensaft (Rübenkraut, Rübenkreude) nur mit Genehmigung der Kriegs-Rübensaftgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Kochstraße 57, abgesetzt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden laut § 3 vorgenannter Verordnung mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Eine gerechte gleichmäßige Verteilung von Rübensaft (Rübenkraut, Rübenkreude und Speisesirup) ist nur durch eine in Kürze erfolgende allgemeine Verbrauchsregelung zu erzielen. Der unmittelbare Absatz von Rübensaft und Speisesirup durch die Hersteller an Händler und Verbraucher ist untersagt.

* **Rübensaft für den eigenen Haushalt.** Da vom Kriegsernährungsamt nur eine ganz bestimmte Menge von Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübensaft freigegeben worden ist und diese ganze Menge der Kriegs-Rübensaftgesellschaft zur Verteilung überwiesen ist, darf überhaupt Rübensaft nur hergestellt werden, wenn die Kriegsgesellschaft im einzelnen Falle von der Gesamtmenge einen Anteil dem betreffenden Hersteller freigibt. Die weit verbreitete Meinung, daß die Herstellung von Rübensaft zur Versorgung des eigenen Haushalts sowie das sogenannte „Lohnpressen" ohne weiteres zulässig sei, ist daher irrig. Eine Ausnahme besteht nur bei der Herstellung von Rübensaft für die eigene Wirtschaft des rübenbauenden Landwirts. Hier genügt die Genehmigung einer von der Landeszentralbehörde des betreffenden Bundesstaats bestimmten Behörde. Die Genehmigungspflicht des Absatzes von Rübensaft erstreckt sich auf alle Arten von Rübensaft, nicht nur auf den aus Zuckerrüben hergestellten.

Bunte Zeitung.

Heiße Liebe zwischen England und Rußland. In England macht man die größten Anstrengungen, die englisch-russische Annäherung für ewige Zeiten zu befestigen. Fast alle Hochschulen des Landes haben Lehrstühle für russische Sprache und Geschichte errichtet. In Reading soll für die russischen Lehrer ein „russisches Haus" mit einer großen russischen Bibliothek gegründet werden. Das Haus wird im russischen Stil erbaut, damit die Hörer der Hochschule sich ganz in russische Lebensluft versetzt fühlen. Die begabtesten Schüler sollen später mit einem Reisestipendium für ein Jahr nach Rußland verschickt werden. . . . Wenn die zarte Blüte dieser plötzlich erwachten Russenliebe nur nicht von einem ebenso plötzlich kommenden Rauhreif zerstört wird.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver.

Nachruf.

Am 25. November ds. Js. starb infolge einer schweren Verwundung

Wehrmann

August Bürger

7. Komp., Res. Inftr.-Regt. Nr. 81.

Wir alle verlieren in dem Gefallenen einen treuen Kameraden, der seit Kriegsbeginn ein festes Glied unserer Verbrüderung war. Durch seine Aufrichtigkeit und seinen kameradschaftlichen Sinn wird er uns allen unvergesslich bleiben.

Gefechtsbagage
des 2. Batl. Res. Inf.-Regts. Nr. 81.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starben die Turngenossen:

Landwehrmann

Lehrer Kerzmann

Landsturmmann

Wilh. Ihne.

Wir werden den lieben Turngenossen ein ehrendes Andenken bewahren.

Schalksmühler Turnverein e. V.

Amt Halver.

Verkauf von Heringen.

Es steht eine geringe Menge Heringe zur Verfügung. Bei der Verteilung kann nur ein Teil der Bevölkerung berücksichtigt werden. Die Abgabe erfolgt auf Grund der vorzulegenden Lebensmittelkarte in folgenden Terminen:

a) bei dem Kaufmann Robert Brockstieper in Halver

am **Mittwoch**, den 6. Dezember an die Inhaber der Lebensmittelkartennummern

1—50	vormittags	8	Uhr,
51—100	„	9	„
101—150	„	10	„
151—200	„	11	„
201—250	„	12	„
251—300	nachmittags	2	„
301—350	„	3	„
351—400	„	4	„
401—450	„	5	„
451—500	„	6	„
501—550	„	7	„

e) bei dem Kaufmann Eugen Wellershaus in Halver

am **Mittwoch**, den 6. Dezember an die Inhaber der Lebensmittelkarteninhaber

551—600	vormittags	8	Uhr,
601—650	„	9	„
651—700	„	10	„
701—800	„	11	„
1501—1540	„	11½	Uhr
1541—1600	„	12	„
1701—1800	nachmittags	2	Uhr,
1801—2000	„	3	„
2001—2050	„	4	„
2051—2250	„	5	„
2251—2350	„	6	„

Halver, den 1. Dezember 1916.

Der Amtmann.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkehr mit Leim.

Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 ermächtigt den Reichskanzler, den Verkehr mit Leim zu regeln. Durch die am gleichen Tage erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers zu dieser Verordnung ist zur Vorbereitung der zukünftigen Regelung des Verkehrs mit Leim eine Erhebung über Erzeugung, Bestand, Verbrauch und Bedarf von Leim (Lederleim, Hasenleim, Knochenleim, Mischleim) angeordnet. Danach sind die in den Jahren 1913—1916 erzeugten Mengen, ferner alle Vorräte von über 100 Klg., sowie die in den Jahren 1915 und 1916 verbrauchten Mengen von über 100 Klg. anzumelden. Die Verbraucher haben außerdem ihren voraussichtlichen zukünftigen Monatsbedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf dem vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin, ausgegebenen Vordrucken zu erstatten.

Die Vordrucke sind bei den zuständigen Handelskammern und Handwerkskammern, sowie bei den Fachvereinen zu beziehen und nach der Ausfüllung an die betreffenden Stellen zurückzugeben. Für die im folgenden aufgeführten Industrie- und Geschäftszweige sind die entsprechenden Fachvereinigungen allein mit der Weitergabe der Fragebogen und der Entgegennahme der Meldungen beauftragt und zwar:

für die Papier herstellende Industrie: der Verein deutscher Papierfabrikanten, Berlin W, Bayrischer Platz 6 (Fernsprecher Amt Lützow 4353);

für die Papier verarbeitende Industrie: der Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlages nnd der Papierverarbeitung, Berlin W 9, Linkstr. 22 (Fernspr. Amt Kurfürst 4588);

für die Baumwoll-Industrie: der Kriegsausschuß der deutschen Baumwollindustrie, Berlin W 66, Wilhelmstraße 91;

für die Wollindustrie: die entsprechenden Fachvereine, für die als Zentralstelle der Wirtschaftsausschuß der deutschen Wollindustrie, Berlin W 9, Linkstr. 25 besteht, für die Textil-Veredelungs-Industrie: der Wirtschaftsausschuß der deutschen Textil-Veredelungs-Industrie, Dr. S. Tschierschky, Düsseldorf, Ehrenstr. 20;

für die Leinen-Industrie: der Leinen-Kriegsausschuß, Berlin W 56, Schinkelplatz 1—4;

für die Lederwaren-Industrie: der Verband deutscher Lederwaren-Industrieller, Offenbach a. M., Kaiserstr. 28.

Ferner wirken u. a. noch mit: der Reichsverband des Drogen- und Chemikalienfaches, der Verein deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen und mehrere Handwerksverbände. Verschiedene hier nicht genannte Vereinigungen, die sich ebenfalls zur Verfügung gestellt haben, werden mit unserem Einverständnis ihre Mitglieder unmittelbar zur Meldung veranlassen.

Firmen, die ihre Meldung bereits an eine andere Stelle als die zuständige Fachvereinigung erstattet haben, werden ersucht, dieser davon Mitteilung zu machen.

Bei der Einforderung von Meldescheinen ist es nötig, anzugeben, ob der Bestand bezw. jährliche Verbrauch von Leim 5000 Klg. übersteigt oder nicht.

Der Zweck der Erhebung ist, Aufschluß darüber zu geben, ob eine Bewirtschaftung des Leims eingeführt werden muß. Es handelt sich also zunächst nur um die Feststellung von Erzeugung, Vorrat und Bedarf. Eine Zuteilung der angemeldeten Bedarfsmengen findet noch nicht statt, so daß vorläufig jeder Leimverbraucher selbst für die Deckung seines Bedarfs zu sorgen hat.

Halver, den 29. November 1916.

Der Amtmann.

Aufnäh-Adressen

für Pakete ins Feld

sind zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Obl. Rez. Cöln

Fahrpläne

der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld

Ausgabe 1. Dezember 1916

Preis 50 Pfg.

zu haben in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Gemischtes
Hühnerfutter
empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Telefonblocks

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag bin ich mit



Kühen

in Linge anwesend.

W. Schoppmann, Linge.

Die Eröffnung

meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren, Galanterie-, Glas-, Porzellan- Nickel- und Lederwaren

sowie allen anderen

praktischen Geschenkartikeln

zeige hiermit ergebenst an und lade zu deren Besichtigung freundlichst ein.

Meine Auswahl in Geschenken mancherlei Art ist trotz des Krieges reichhaltig.

Wilh. Bell jr., Halver

Kirchstrasse 5.

Wildpreise.

Der letzte Absatz meiner Bekanntmachung vom 30. Oktober ds. Js. wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

„Wird unzerlegtes Wild im Kleinverkaufe durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Großhandel mit Wild gesetzten Preise nicht überschritten werden; für die Abgabe einzelner Stücke zerlegten Rehwildes, Schwarzwildes, Rot- und Damwildes verbleibt es bei den unter Ziffer 2 festgesetzten Preisen, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarte stattgefunden hat."

Altena, den 30. November 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das zu erwartende Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frostwetter die Fenster und Türen, namentlich an den Kellern, dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsröhren des Abends zu entlehren. Wir müssen umsomehr bitten, diese Ermahnung zu beachten, als der Mangel an Handwerkskräften und an Material gebieterisch fordern, jeden unnützen Aufwand zu vermeiden.

Halver den 20. November 1916.

Die Verwaltung.